

# Die Geschichte des Kantons Bern seit 1798 : ein Erfahrungsbericht

Autor(en): **Junker, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse  
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **43 (1993)**

Heft 4: **Kantongeschichte = Histoire des cantons**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-81106>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Geschichte des Kantons Bern seit 1798. Ein Erfahrungsbericht

---

Beat Junker

## *Résumé*

*L'Histoire de Berne de Richard Feller traitait des origines à 1798 en quatre volumes. C'est donc à une histoire du canton de Berne de 1798 à nos jours que l'historiographie cantonale récente s'est attelée dans le but de compléter cette première œuvre. Deux volumes (1798–1830 et 1831–1880) ont déjà paru en 1982 et 1990. La Société d'histoire du canton de Berne en est l'éditrice et le soussigné en est l'auteur. L'œuvre entend satisfaire aux exigences scientifiques mais s'adresse aussi à un large public.*

Für die Geschichte des Alten Bern gibt es zwei umfangreichere Gesamtdarstellungen, nämlich als ältere Anton von Tilliers fünfbandige «Geschichte des eidgenössischen Freistaates Bern von seinen Ursprüngen bis zu seinem Untergange im Jahre 1798» (1838–1840) und als neuere Richard Fellers vierbandige «Geschichte Berns» (1946–1960). Sie reicht nicht über den Franzoseneinfall von 1798 und seine direkten Auswirkungen hinaus. Mit der späteren Entwicklung Berns haben sich beide Autoren noch in Einzelschriften befasst: Richard Feller in «Berns Verfassungskämpfe 1846» (1948), Anton von Tillier in seinen zahlreichen Bänden zur Geschichte der Helvetik, der Mediation, der Restauration und der «Zeit des sogeheissenen Fortschrittes 1830–1848» (erschieden zwischen 1843 und 1855). Sie sind zwar alle auf die Gesamteidgenossenschaft ausgerichtet, gehen aber auch auf Tilliers Heimatkanton ausführlich ein. Viel Wertvolles bieten Emil Blöschs «Eduard Blösch und 30 Jahre Bernischer Geschichte» (1872) für die Zeit zwischen 1830 und 1860 und Erich Gruners «Edmund von Steiger. Dreissig Jahre neuere bernische und schweizerische Geschichte» (1949) für die Jahrzehnte vor dem Ersten Weltkrieg, ferner Hans von Greyerz' «Nation und Geschichte im bernischen Denken» (1953) für die bernische Geistesgeschichte in einem weiten Sinne des Wortes.

Hingegen fehlt für Bern bisher eine Gesamtdarstellung seiner Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert. Das mochte *als Makel* für das Image des Kantons erscheinen und bot beispielsweise auch den *Lehrern Schwierigkeiten*, die ihre Schüler über die neuste Berner Geschichte unterrichten sollten. So erteilte mir der *Regierungsrat* 1978 den Auftrag, Richard Fellers «Geschichte Berns» bis zur Gegenwart weiterzuführen. Genaue Einzelheiten über Anzahl und Umfang der Bände oder über Erscheinungstermine wurden nicht festgelegt, und auch für den Inhalt genoss ich *volle Freiheit*. Eine *Zensur* hätte sich übrigens – wie man später sah – schon deshalb kaum durchführen lassen, weil die Texte jeweils erst so spät abgeschlossen werden konnten, dass sie vom Schreibtisch des Autors fast direkt in die Druckerei wanderten und keine Zeit für die Vorprüfung durch eine weitere Instanz geblieben wäre. Zudem identifiziert sich die heutige Kantonsregierung nicht ohne weiteres mit ihren Vorgängerinnen – etwa den patrizischen – und fasst deshalb Kritik an Behörden von ehemals nicht gleich als versteckte Vorwürfe gegen sich selber auf. Für mich war es jedenfalls angenehm, mit dem soliden Vertrauen rechnen zu können, das mir durch die Grosszügigkeit bei der Umschreibung meiner Aufgabe gezeigt worden war.

Damit ich die Arbeit bewältigen könne, wurde ich von meinem Teilpensum als Lehrer am kantonalen Lehrerseminar entbunden. So waren für das Unternehmen keine neuen Kredite nötig, denn vom *Aufbau einer besonderen Forschungsstelle*, wie sie einzelne andere Kantone kennen, war nie die Rede. Da 1978 – verglichen mit heute – die Kantonsfinanzen verhältnismässig gut dastanden und auch in Verfahrensfragen keine Überängstlichkeit herrschte, begegnete der Auftrag (soweit mir bekannt ist) von der Behördenseite her keinen grösseren Schwierigkeiten.

Die Verantwortung für den Inhalt der «Geschichte des Kantons Bern» liegt *beim Autor als Einzelperson*. Es handelt sich also um kein eigentliches Teamwork. Dennoch bin ich dankbar für viel Unterstützung, namentlich durch die Herausgeberkommission und den Redaktor des Historischen Vereins des Kantons Bern, durch das Staatsarchiv (das mich zum Beispiel vom ganzen Bereich der Illustrationen entlastet hat) und das Geographische Institut der Universität Bern (für die Kartenbeilagen). Mit dem Historischen Institut der Universität Bern ist keine institutionalisierte Zusammenarbeit festgelegt, doch empfang ich bei den bestehenden guten Kontakten auch von dieser Seite manche Hilfe.

Von der «Geschichte des Kantons Bern seit 1798» sind bisher zwei Bände erschienen, nämlich für die Zeit von 1798 bis 1830 und von 1831 bis 1880, und zwar als Bände 1982 und 1990 des «Archivs des Historischen Vereins des Kantons Bern», die *jedes der gut tausend Mitglieder gratis*

*erhält*. Damit ist natürlich bereits ein guter Teil der Interessenten versorgt, doch ergab sich noch ein ansehnlicher Absatz über den Direktverkauf durch den Verein und über den Buchhandel. Wie weit die Bände auch gelesen werden, ist schwer zu beurteilen. Immerhin sind sie bisher in den Buchantiquariaten verhältnismässig selten aufgetaucht.

Der zeitliche und räumliche Bereich der «Geschichte des Kantons Bern» war für den Anfang gegeben durch Richard Fellers «Geschichte Berns», deren IV. Band bis in die Märztage 1798 führt. Hier schloss ich an, ohne zeitliche Lücke, aber auch ohne Rückgriffe auf weiter Zurückliegendes.

Einbezogen wurde das *Gebiet*, das jeweilen zu Bern gehörte, der Jura samt Biel also erst von 1815 an. Eine Ausnahme von dieser Regel galt für das Oberland, das während der Helvetik einen eigenen Kanton bildete, aber trotzdem auch für die Jahre zwischen 1798 und 1803 Darstellung fand. Die Hauptstadt und ihre Entwicklung spielt zwar immer noch eine bedeutende Rolle, doch steht sie nicht mehr im Mittelpunkt; es geht stärker als zuvor um den Kanton als Ganzes und in allen seinen Teilen. Eine «*Geschichte der Stadt Bern im 19. und 20. Jahrhundert*» wird also immer noch fehlen, auch wenn meine Kantonsgeschichte abgeschlossen ist. Die eidgenössische und ebenso die europäische Geschichte sind nur dargestellt, wo sie den Kanton besonders betreffen, und sie werden in den grossen Zügen als bekannt vorausgesetzt.

Ziel ist es, ein Werk zu schaffen, das sich den Historikern gegenüber vertreten lässt, das aber auch ein *breiteres Publikum* – beispielsweise geschichtlich interessierte Volksschullehrer – nicht abschreckt. Deshalb wurde auf Fachjargon und auf Erörterungen über wissenschaftliche Streitfragen in Text und Anmerkungen möglichst verzichtet und der Apparat knapp gehalten. Dazu kommen Illustrationen, die allerdings das Altbekannte nach Möglichkeit meiden, und die Ereignisse sind im allgemeinen nach ihrem zeitlichen Ablauf geordnet. Man möchte also dem Leser entgegenkommen, doch hat er bei der Lektüre trotzdem noch eine ansehnliche geistige Leistung zu erbringen.

Für die Geschichte Berns im 19. und 20. Jahrhundert liegt – anders als in einzelnen anderen Kantonen – kein Vorgängerwerk vor, dem man in einzelnen Bereichen hätte folgen, ihm Sachangaben hätte entnehmen oder sich mit ihm hätte auseinandersetzen können. Das erschwert zwar öfters die Arbeit, bietet aber auch Trost: denn wenn das Werk naturgemäss mit manchen Mängeln behaftet bleibt, längst nicht alle Erwartungen des Lesers erfüllt und die Lücke, die bisher bestanden hat, eher stopft als ausfüllt, so entsteht doch für die Zeit nach 1798 *nicht eine «neue» Berner Geschichte*, sondern der erste Versuch einer Gesamtdarstellung überhaupt.

Auch sonst ist die Literatur über Bern im 19. und 20. Jahrhundert eher

spärlich. Manche Berner Geschichtsfreunde haben den 5. März 1798 als einen Unglückstag für ihre Heimat betrachtet und fühlten deshalb wenig Antrieb, sich mit der Zeit danach wissenschaftlich auseinanderzusetzen. So blieben viele Themen unbearbeitet und viele Quellen unerschlossen. Es wäre mir ganz unmöglich gewesen, sie alle anzugehen, und schon von da her verbot sich ein Streben nach «Vollständigkeit» oder nach Perfektion. Vielmehr habe ich versucht, *als etwas Vorläufiges erste Pfade* durch das Dickicht des vorhandenen Materials zu schlagen und so vielleicht späteren Historikern ihre Aufgabe etwas zu erleichtern. Sie werden zum Thema Bern zwischen 1798 und 2000 immer noch mehr als genug Arbeit finden.

Richard Feller hat den vierten Band seiner «Geschichte Berns» als Achtzigjähriger und damit kurz vor seinem Tod geschrieben. Es ist ungewiss, ob er das Werk über diesen Zeitpunkt hinaus weitergeführt hätte, wenn ihm weitere Jahre des Schaffens vergönnt gewesen wären; denn er fühlte sich dem Ancien régime tiefer verbunden als den Zeiten danach. Gerade in Bern haben einzelne Leser wohl erwartet, ich würde in Stil und Wertung Richard Fellers Eigenheiten übernehmen. Ich bin zwar diesem grossen Berner Historiker mannigfach verpflichtet. Aber ich habe nicht versucht, ihn nachzuahmen. Das hätte unecht gewirkt, abgesehen davon, dass sich seine Seh- und Ausdrucksweise ohnehin nicht kopieren lassen. Ich habe zwar als Student Richard Feller noch ein Semester lang hören dürfen, bevor er als Ordinarius für Schweizergeschichte an der Universität Bern zurücktrat. Aber ich bin doch stärker geprägt durch andere Hochschullehrer und durch den Erlebniskreis der späteren Generation, der ich selber angehöre.

In der «Geschichte des Kantons Bern» nimmt die Politik (in einem weiteren Sinne des Wortes) breiten Raum ein, während Demographie, Wirtschaft, Gesellschaft, Alltag und Mentalität knapper wegkommen, als es den Tendenzen in Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung der Gegenwart entspricht. Doch fehlen für diese Bereiche in Bern noch viele Vorarbeiten, und zudem *dominierte in Bern die Politik* auch in der Realität des 19. und des 20. Jahrhunderts. Den hohen Anspruch einer echten Synthese aller Vorstudien und Sehweisen erhebt die «Geschichte des Kantons Bern» aber nicht. Dazu hätte es anderer Voraussetzungen für die Arbeit bedurft.

Man mag die Frage stellen, ob sich eine besondere Geschichte für einen einzelnen Kanton «lohne» und ob sie sich denn grundlegend von der anderer Stände oder der Gesamteidgenossenschaft unterscheide. Nun hat Bern schon dank seiner Grösse und seinem Potential eine Rolle gespielt, die sich nicht einfach übergehen liesse.

Berns eigene Entwicklung *weicht* übrigens in verschiedener Hinsicht

---

*vom Normalverlauf in anderen Gegenden ab*, etwa für die demographischen Veränderungen im 19. Jahrhundert oder für die Parteienstruktur, wo die Konservativen – anders als in anderen freisinnig geführten Kantonen – eine Stärke behielten, welche die Regenten zur Rücksichtnahme zwang und wo es im späteren 19. Jahrhundert wohl eine «demokratische Bewegung» gab, aber keine eigene «demokratische Partei». Überhaupt tritt das «andere Bern» im Rückblick oft deutlicher hervor, etwa bei der Mitarbeit hervorragender Berner in den Behörden der Helvetischen Republik. Mindestens für das Verhältnis zwischen dem Jura und Altbern gewinnen übrigens auch kantonale Probleme gesamteidgenössischen Rang, und es lohnt sich, diese Frage in die meist wenig beobachtete Periode vor dem Kulturkampf zurückzuverfolgen.

Die «Geschichte des Kantons Bern seit 1798» ist noch nicht abgeschlossen, und eine Rückschau wäre deshalb verfrüht. Immerhin ist schon jetzt die Feststellung möglich, dass solche Unternehmen fast immer mehr Zeit und Umfang in Anspruch nehmen als ursprünglich angenommen. Doch ist auch dem Leser besser gedient mit einem Werk, das nicht schon durch seine Seitenzahl abschreckt und das einmal erscheint, statt dass Autor und Herausgeber es ständig vervollkommen wollen.